Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 33

Artikel: Meine erste Liebe
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-464134

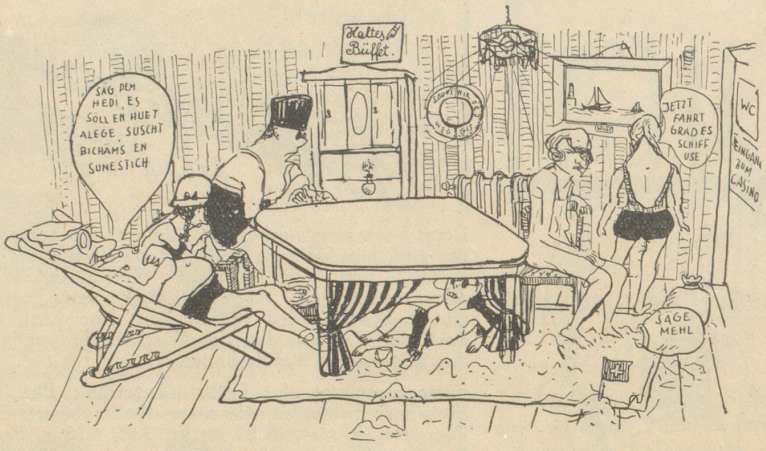
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



„Was bruchet mir is Strandbad — mir händ 's Strandbad diheim."

Madrid oder Kairo, sind eine Serienausgabe unsrer Zeit nach dem Geschmack ... des Mannes. — — Die Walze der Großstadt ist über sie hinweggegangen, hat sie typisiert, weil sie weich genug, sich prägen liessen. Sie gleichen sich in «Haarschnitt und Haltung, Kleidung und Sprechweise» wie ein Ei dem andern und sie haben offen oder heimlich alle ein und dasselbe Vorbild: Den Filmstar, der ihnen von illustrierten Blättern und Magazinen in allen Aufmachungen vom ersten Morgengrauen bis zur mitternächtlichen Stunde vorgeführt wird.

Beklagen Sie sich nur gar nicht, wenn Sie statt urwüchsiger Natürlichkeit und Jugendfrische sich von mehr oder weniger schadhaften Copien einer rätselvollen Sphynx umgeben sehen. Hier bestimmt nun einmal, profan gesprochen, die Nachfrage das Angebot. Das heisst, würden die Herren der Schöpfung sich nicht die Hälse ausrenken nach so einem aufgeplusterten, buntbemalten Papagei, der das Café betritt, würden sie nicht gleich Blutandrang nach dem Hirn bekommen, wenn ein verrutschtes Strumpfband hochgezogen wird, dann, ja dann ...! Wissen Sie, mit dem Strumpfband ist das eine fatale Sache. Es versagt tatsächlich immer in den unmöglichsten Situationen. Der ersten Frau, der es passierte, dürfen wir unser Mitgefühl nicht versagen. Aber seitdem alle die Dämchen gemerkt haben, wie ausser Rand und Band ein Strumpfband einen Mann bringen kann, und seitdem Ibsen das aller Welt bestätigt hat, indem er seinen Peer Gynt, der Zeuge dieses kleinen Missgeschickes bei der lauteren Solveig wurde, sich deshalb bezwingen lässt, seitdem kommen sie, ich berufe mich auf Ihre Erfahrung, gelegentlich dem Zufall zu Hilfe.

Man sollte annehmen, dass in einer Zeit, wo Männlein und Weiblein fröhlich einander gewahren, miteinander turnen und schwimmen, der erotische Wert des nützlichen Strumpfbandes überwunden sei ... aber siehe es gibt immer noch Leute die so naiv oder soll ich sagen so verdorben sind, dass sie auf diesen Köder noch anbeissen. Sehen Sie ihn doch einfach nicht! Und sehen Sie auch den Rockrand überm Knie nicht! Wissen Sie, wie die Hunde sich helfen, wenn sie dressiert werden, ein Stück Fleisch vor ihrer Nase liegen lassen zu können? Sie gucken weg, ostentativ. Liegt darin nicht eine tiefe Weisheit? Und nicht nur eine Hundeweisheit?! Aber nicht wahr, es ist ebenso nett, sich auf der Grenze zwischen Wunsch und Wirklichkeit zu bewegen, und dabei doch ... moralisch zu bleiben.

Die langen Röcke sind mir nun ein grosser Trost für Sie und Ihre Leidensgenossen. Aber schon fängt das Décolté an, sich entsprechend der Rocklänge, zu vertiefen und ein neuer Abgrund tut sich vor Ihnen auf. Welcher Teufel, möchte man fragen, hat da wohl die Hand im Spiele? Wer geht darauf aus, die soliden Herrlein so in Aufruhr zu bringen? Die Mode? Wissen Sie, wer die Mode macht? Der Geschäftsmann ... und zwar weit mehr der Geschäftsmann als die Frau.

Wenn die grellrot schreienden Propagandamünder nicht verführen könnten, nicht geküsst würden, glauben Sie, man würde sie tragen?

Gewiss, es liegt eine Dosis Ehrlichkeit in der Kosmetik der Frau von heute; sie bemalt sich so, dass man auf zehn Kilometer Entfernung Bescheid weiss. Aber gibt es etwas Geschmackloseres, als mit der Ehrlichkeit zu kokettieren!! ? — — —

Und wer hat denn die Schönheitsköniginnen erfunden? Wer krönt sie? Der Mann! Der Mann ist sich gut genug zu diesen ekelhaften Lakaienrollen überbetonter Körperlichkeit, und die Männer machen Stielaugen nach ein paar schönen Waden und ihren Ergänzungsstücken. Und wenn sie nicht Gelegenheit haben, selber mit dabei zu sein, so stürzen sie sich auf die Magazine und lernen dort, was heute bewundernswert ist an der Frau und was man von ihr verlangen könne ... und wie ihr imponieren. Ist das nicht eine Fastnacht? Und wer ist der ärgste Clown dabei?

Sie finden zusammenfassend am Schluss Ihres Briefes, es sei nicht recht, dass das schwache Geschlecht über Ihre Schwächen lästere und doch so gerne von diesen Schwächen profitiere. Da muss ich Ihnen durchaus beistimmen. Es ist ehrlos, von den Schwächen des anderen zu profitieren. Aber wie finden Sie die Menschen, die mit ihren Schwächen hausieren gehen ? — — —

Wie viele Generationen lang ist der Mann mit seinen Schwächen hausieren gegangen, bis die Frau sie sich hinters Ohr geschrieben hat!!!

Wie viele Jahrhunderte ist die Frau mit den ihrigen hausieren gegangen, bis der Mann sie daran festband.

Hier stehen wir am Ende einer grossen fehlervollen Bilanz. Mir scheint, Soll und Haben heben sich auf, und der Moment ist gekommen, ein neues Buch anzulegen. Nun da wir Passiven und Aktiven so genau kennen, dürften uns weniger Fehler unterlaufen als bisher. Zu deutsch: es gibt ja noch andere Möglichkeiten, als seine Schwächen gegenseitig auszunützen ... sie gegenseitig zu decken suchen. Die Versöhnung der Menschheit ist auch eine Frage der Versöhnung von Mann und Frau. Die Frau von morgen eine Frage des Mannes von heute!

Sie brauchen keine Angst zu haben, dass dann das Leben und die Ehe fade würden, überhaupt die Ehe ... ich rate Ihnen: heiraten Sie. Natürlich werden Sie sagen, nicht heiraten zu wollen, weil Sie die Frauen kennen. Es ist umgekehrt, Sie kennen Sie nicht, weil Sie Junggeselle sind. Das was Sie kennen ist schlecht aufgeputzte Fassade und hat mit dem Haus an sich nichts zu tun. Ob Sie hinter diesen Fassaden noch etwas finden, kann ich nicht beschwören, aber Sie wissen ja, für wen sie gedacht sind. Sie stehen und fallen mit Ihnen, verehrter Herr Junggeselle. Eine Frau.

Weitere Zuschriften folgen in der übernächsten Nummer.

Meine erste Liebe

Eine ernsthafte Antwort auf einen humorvollen Artikel.

Liebe Grete!

Du hast im Nebelspalter geschrieben, dass Du trotz verschiedener Liebeserlebnisse nicht sagen kannst, wer Deine erste Liebe war. Siehst Du, ich hatte einst viele Verehrer, war dann verheiratet und bin, als meine Jugend längst beim alten Eisen lag, nochmals heftig «geliebt» worden und doch müsste sogar ich sagen, dass ich nicht weiss, wer meine erste Liebe war, wenn — — wenn ich nicht Mutter geworden wäre. Die Mutterliebe empfand ich als meine «erste Liebe». Das rührt davon, dass in der gesamten heutigen Literatur das Wort «Liebe» eigentlich zu Unrecht steht, und durch «Erotik» ersetzt werden müsste. Aus aller Liebe, die auf der körperlichen Anziehungskraft von Mann zu Frau begründet ist, muss notgedrungen Unbefriedigung aufsteigen, weil es eben eine unvollkommene Liebe ist. Goethe lässt seinen Faust reden von «der Begierde, die im Genuss nicht zur Ruhe kommt». Und Plato hat in seinem Gastmahl den Weg gezeigt, der vom Eros zur wahren Liebe führt!

Gut ist's wenn es Menschen gibt, die so intim auf das achten, was ihnen die Liebe über die Liebe sagt. Valeriana.